

Walter Bigges und Anonymus

Die Fahrt des englischen Ritters Francis Drake nach Westindien im Jahre 1585

Anmerkungen

Die in diesem Text geschilderte Drake-Fahrt liegt zeitlich zwischen den beiden Höhepunkten (Erdumsegelung, Kampf gegen die Armada) in dessen Leben. Der Freibeuter, der zuvor nur kleinere Flottillen befehligte hatte, musste sich darin zum ersten Mal als Oberkommandierender einer größeren Einheit bewähren. Der Pirat tritt uns hier als Admiral und General vor die Augen, ohne allerdings sein früheres Selbst zu verleugnen. Die Aufzeichnungen stammen von Walter Bigges, einem der Teilnehmer dieser Fahrt und wurden noch unterwegs angefertigt. Als er nach dem Auslaufen der Flotte aus Cartagena das Schicksal vieler Untergebener Drakes teilte und statt Reichtümer den Tod fand, wurden sie von einem Unbekannten, vielleicht von einem mit ihm befreundeten Offizier fortgesetzt und zu Ende geführt. Das oder ein Manuskript gelangte dann irgendwie in die Niederlande und wurde vermutlich erst dort ins Lateinische übertragen, um den Text für einen gesamteuropäischen Lesepublikum zugänglich zu machen. Die Veröffentlichung erfolgte dann 1588 in Leiden. Da das Original verloren gegangen ist, kann man über die Änderungen, die der Text erfahren hat, nichts wissen. Auf jeden Fall fiel die lateinische Fassung Thomas Cates, ebenfalls ein Teilnehmer der Expedition, in die Hände, der sie ins Englische übertrug und dabei aus eigenem Wissen ergänzte. Seine Fassung ist wesentlich länger und wurde 1589 in London veröffentlicht.

Die Sprache des lateinischen Textes ist meist gut verständlich und relativ einfach, so dass man heute kein Lateinlehrer sein muss, um sie zu verstehen. In einer Bearbeitung könnte man diesen Bericht durchaus als lateinische Erstlektüre in einem Gymnasium einsetzen und so der immer wieder erhobenen Forderung nach fächerübergreifendem Unterricht gerecht werden. Mögen manche Angaben darin auch fragwürdig oder gar falsch sein, so sind diese Aufzeichnungen doch von großem Wert, denn sie ermöglicht gerade durch ihre Tendenz, eine Variante der Mentalität von Drake-Anhängern im mittleren Offiziersbereich unmittelbar kennen zu lernen.

Kap. 1

Die Einteilung in nummerierte Abschnitte ist in der Ausgabe von 1588 nicht vorhanden. Sie wurde von einem Herausgeber des Textes, Professor Dana S. Sutton, vorgenommen und von mir nicht geändert.

Es gab natürlich auch andere Gründe für die Fahrt Drakes als den, welche hier Bigges nennt. Zumindest einige von ihnen mussten dem Autor bekannt sein, so dass sich bereits hier die Tendenz seines Textes offenbart. In dem kurz nach dem Tode Elisabeth I. verfassten Annalen ihrer Regierungszeit behauptet Camden, die Königin habe Drake losgeschickt, um den Krieg von England fern zu halten und die Spanier anderswo zu beschäftigen. In der Tat hofften die englischen Politiker, die einen großen Krieg mit Spanien nicht für unausweichlich hielten, dass eine Demonstration der englischen Stärke König Philipp II. zu einer gewissen Mäßigung veranlassen könnte. Auf Grund solcher Überle-

gungen konnten sich selbst die Tauben am englischen Hof mit der Fahrt Drakes anfreunden, Den Falken war sie ohnehin recht, denn sie konnte den spanischen König ärgern und zu unüberlegten Reaktionen verleiten. In einem Punkt waren alle Beteiligten einig: Die Expedition sollte als ein staatlich legitimierter Raubzug stattfinden, der den Investoren, unter anderen auch der Königin und Drake, einen stattlichen Gewinn abzuwerfen hatte. Wie es bei der weiteren Lektüre deutlich wird, verheimlicht Bigges das Profitmotiv keinesfalls, will es aber hier nicht als das eigentliche Ziel des Unternehmens nennen.

Anderswo wir die Zahl der Teilnehmer genauer mit 1925 angegeben.

Bigges bestimmt die Tage nach altrömischer Sitte. Demnach werden in jedem Monat drei Tage mit Namen belegt: man spricht von den Kalenden, den Nonen und den Iden. Die Kalenden stehen immer für den ersten Tag des Monats, in März, Mai, Juli und Oktober fallen die Nonen nach unserer Zählung auf den siebten, die Iden auf fünfzehnten, in den übrigen Monaten auf den fünften beziehungsweise auf den dreizehnten. Von diesen Tagen aus zählten die Römer dann rückwärts, wobei sie den genannten Tag mitzählten. „*Pridie Idus Septembbris*“ ist also gleichbedeutend mit „*secundo Idus Septembbris*“ (Zahlwort im Ablativ, Monatsname im Genitiv) und steht so für den 12. September. Die Jahre zählt Bigges wie wir es heute gewohnt sind.

Es ist immer schwierig, die Bezeichnungen für militärische Ränge in einer Fremdsprache wieder zu geben. Für die englischen Wörter gibt es oft weder auf Latein noch auf Deutsch eine genaue Entsprechung. Bigges oder sein Übersetzer erlagen Gott sei Dank nicht der Versuchung, „*captain*“ mit „*centurio*“ zu übersetzen, denn das englische Wort steht bekanntlich auch für „*navis praefectus*“. Er nahm es lieber in Kauf, ein spätlateinisches Wort (*capitaneus, -i m*) zu verwenden, das eigentlich „*Anführer*“ und später auch „*Graf*“ bedeutet. Dieses steht nun im Text, wie übrigens auch das englische „*captain*“, mal für „Hauptmann“, mal für „Kapitän“. Bei den Zeitgenossen Drakes war die Bedeutung des Wortes noch weniger genau festgelegt als heute. Shakespeare lässt in seinem Antony and Cleopatra einen erfolgreichen Soldaten Folgendes sagen:

Who does i' the war more than his captain can
Becomes his captain's captain.

In der klassischen Übersetzung von Wolf Graf Baudissin heißt das:

Wer mehr im Krieg tut, als sein Feldherr kann,
Wird seines Feldherrn Feldherr.

In seiner heutigen Prosaübersetzung von Raimund Borgmeier wird „*captain*“ ebenfalls mit „Feldherr“ wiedergegeben. Ein anderes Wort scheint dem Kontext in der Tat kaum angemessen. In meiner Übersetzung löste ich solche Probleme, indem ich stets die englischen Bezeichnungen verwendete, es sei denn, ein deutschen Wort drängte sich nahezu auf. Für „*Kapitän*“ benutzt später Bigges übrigens auch das Wort „*nauarchus, -i m*“.

Der hier an erster Stelle genannte Christopher Carleill war nicht nur Drakes Stellvertreter sondern nach diesem auch der prominenteste Teilnehmer an dieser Fahrt, dazu noch der Stiefsohn Walsingham, des englischen Geheimdienstchefs. In Camdens Annalen wird nur er als Mitfahrer Drakes namentlich angeführt. Bigges nennt sich an drittletzter Stelle, ohne sich als Autor erkennen zu geben.

Kap. 2

Martin Frobisher ist in der Geschichte der Seefahrt ein geläufiger Name. Er unternahm mehrere Versuche, die ominöse Nord-West-Passage zu finden. Später wurde er wegen seiner Verdienste bei der Vernichtung der Armada Philipps II. geadelt. Er kritisierte Drakes Verhalten in diesen Kämpfen heftig.

Die Liste dokumentiert den im elisabethanischen Zeitalter üblichen Nepotismus: man liest da von einem zweiten Carleill und einem zweiten Drake. Auf Graf Leicesters Schiff hatte sein Schwiegersohn Knollys das Kommando, der obendrein mit der Königin verwandt war. Man konnte aber auch aus niedrigem Stande sich zum Kapitän hocharbeiten: Tom Moone war ursprünglich ein Zimmermann, der mit Drake um die Welt gesegelt war.

Kap. 3

Wenn man mit Segelschiffen von England aus sich auf den Weg nach Afrika oder Westindien machte, führte damals die übliche Route an Nordspanien vorbei. Es ist auf den ersten Blick etwas überraschend, dass Drakes Flotte bereits hier Schwierigkeiten mit der Wasser- und Lebensmittelversorgung bekam. Das lag zum Teil daran, dass sie neben den notwendigen Schiffsbesatzung zahlreiche Soldaten mit an Bord hatte, die man irgendwie verpflegen musste. Hinzu kam, dass Drake völlig überstürzt aus Plymouth aufbrach, ohne seine Schiffe ausreichend verproviantiert zu haben. Trotz der vielen prominenten Unterstützer war die Fahrt politisch keinesfalls unumstritten. Königin Elisabeth war bekannt dafür, dass sie ihre Meinung mitunter sehr rasch änderte. Sie hatte schon früher eine Drake-Expedition kurz vor dem Auslaufen abgeblasen. Kein geringerer als Lord Burghley, der wichtigste Mann in der Regierung der Königin, gab dem Flottenchef den dringenden Rat, sich schleunigst auf den Weg zu machen, bevor es zu spät sei. Sich ausgerechnet in Spanien mit allem Nötigen für einen Angriff auf spanische Schiffe und Kolonien zu versorgen, ist ein gutes Beispiel für Drakes Unverfrorenheit. Er konnte damit zweifelsohne Philipp II. beeindrucken -- und das war ja eines der Ziele der Fahrt.

Man kann vermuten, dass Bigges englische Fachausdrücke für die verschiedenen Schiffs- und Boottypen verwendete, die in der Handlung eine Rolle spielten. Diese wurden dann ins Lateinische übertragen, wobei der Übersetzer meist, aber nicht immer, Wörter des klassischen Lateins verwendete. Ein Schiff heißt bei ihm „*navis, -vis f*“, ein Kriegsschiff „*navis bellica*“. Er teilt sie in „*navis maiores*“ (hochseetüchtige Schiffe mit größerem Tiefgang) in „*navis minores*“ oder „*navis minutae*“ (kleinere oder kleine Schiffe, also Boote, Landungsboote, Beiboote). „*Navigium –i n*“ ist wohl gleichbedeutend mit „*navis*“ und wird ebenfalls mit den Adjektiven „*maior*“ oder „*minor*“ versehen, kann auch „Boot“ bedeuten. Die beiden ähnlichen Wörter „*galera, -ae f*“ und „*galeta, -ae f*“ sind mit den deutschen Fachausdrücken „Galeasse, Galeere, Galeone, Galione,“ verwandt. Wenn damit, wie in diesem Kapitel, um ein englisches Fahrzeug handelt, dann ist wohl ein größeres, beeindruckendes Ruderboot (vielleicht auch mit Mast und Segel) gemeint. Wenn von einem spanischen Schiff die Rede ist, dann könnte es sich um ein ein- oder zweimastiges Ruderschiff mit bis fünfzig Ruderbänken handeln, die in der Flotte Philipps II. noch gebräuchlich waren. Diese sind wohl auch mit dem Wort „*triremis, -is f*“ gemeint. Für „*Pinnasse, Beiboot*“ steht im lateinischen Text entweder „*actuaria, -ae f*“ oder „*navis actuaria*“, im klassischen Latein ein Fachausdruck für „Schnellsegler“. Für „*Kahn, Boot, Beiboot*“ findet man im Text auch „*scapha, -ae f*“. Das Wort „*phasellum, -i n*“ steht für ein schotenförmiges, also längliches Segelboot. Der Name des einzigen im Text erwähnten „*phaselums*“ wird in Kap. 10 mit „*Frauncis 5*“ angeben. Die „*Francis*“, ein hochseetüchtiges Schiff der Flotte, kommandiert von Captain Thomas Moore, war damit wohl nicht gemeint.

„*Leuca, -ae f*“ (in anderen Schriften auch „*leuga*“) ist ein mittellateinisches Wort keltischen Ursprungs und wird meist mit „Meile“ übersetzt. Bigges verwendete wohl das englische Wort „*league*“. Ein „*league*“ war je nach Ort und Zeit unterschiedlich lang. Im englischen Sprachraum sind oft drei „*miles*“ ein „*league*“. Für „*mile*“ steht bei Bigges entweder „*mille passuum*“, oder „*millarium, -i n*“ (eigentlich „Meilenstein“), so dass man „*leuca*“ nicht einfach mit „Meile“ wiedergeben kann. Ich habe mit für den englischen Ausdruck „League“ entschieden. Die Länge einer „*land league*“ wird oft mit 4,8 km, einer „*sea league*“ mit 5,5 km angegeben.

Im Frühjahr 1585 fühlte sich Philipp II. stark genug, den Engländern gegenüber energetischer aufzutreten zu können und ließ die englischen Handelsschiffe, die sich in spanischen Häfen befanden, am Auslaufen hindern. Zahlreiche Kaufleute gerieten so in Gefangenschaft. Drakes Fahrt kann als eine Antwort auf diese Maßnahme Philipps gelten.

Der von Bigges nicht mit Namen genannte Don Pedro Bermudez wird in der englischsprachigen Literatur als „*governor*“ bezeichnet. Wenn man „*praefectus, -i m*“ unbedingt eindeutschen möchte, könnte man von einem „Statthalter“ sprechen.

Kap. 4

Vigo ist knapp über 20 km von Baiona entfernt.

Kap. 5

Drake ließ am 11. Oktober die spanische Küste hinter sich. Er hoffte, eine der beiden mit Gold und Silber aus Amerika beladene spanische Flotten aufbringen und plündern zu können. Die so genannte "mexikanische" Flotte war bereits im vorigen Monat in Spanien angekommen, die "peruanische" Flotte lag am 7. Oktober bei Terceira (Azoren), so dass Drake sie mit etwas Glück noch hätte erwischen können. Tatsächlich aber verfehlte er sie knapp. Über diesen herben Rückschlag verliert Bigges kein Wort. Womöglich war ihm nicht bewusst, dass damit die Chancen, mit der Fahrt viel Geld zu verdienen, drastisch gesunken waren.

Das Wort des klassischen Lateins „*tormentum, -i n*“, das eigentlich „Winde, Wurgeschütz“ bedeutet, steht im Text für Kanonen, mal mit dem Adjektiv „*bellicum*“ („zum Kriege gehörig“), mal ohne. Die größeren von ihnen heißen „*tormenta maiora*“. Dieser Ausdruck ist hier gleichbedeutend mit „*cannon, canonis m*“, in anderen Quellen oft „*cannon*“ geschrieben, und war damals, wie Bigges es richtig vermerkt, als Bezeichnung für ein Kriegsgerät relativ neu. Der Text benutzt einmal auch das Wort „*semitcanones*“ für kleinere Kanonen. Den Fachausdruck „*colluerina, -ae f*“ (Kalverine, Kolubrine, Feldschlange) für ein kleineres, längeres Geschütz kommt ebenfalls vor und kann auch mit der Vorsilbe „*semi*“ versehen werden (in anderen Texten steht statt „*semi*“ „*demi*“ ohne Bedeutungsunterschied). Eine von einer kleinen Feldschlange verschossene Kugel wog damals etwa 4,5 kg, die von einer großen Feldschlange bis zu 8,5 kg, eine Kanonenkugel bis zu 33 kg. Bigges und Anonymus teilen die Geschütze nach dem Material, aus denen sie hergestellt wurden in „*tormenta ferrea*“ („eisern“) und „*tormenta aenea*“ („bronzen“) ein. Der Text macht es später sehr deutlich, dass Kriegsgeschütze teuer und somit begehrte Beutestücke waren.

Der König von Frankreich war lange Zeit so etwas wie der Erbfeind der englischen Krone und der natürliche Verbündete Schottlands. Durch die zum Teil äußerst blutige Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und den so genannten Hugenotten, also Protestanten, war aber zu dieser Zeit die französische Machtstellung stark erschüttert. Das begünstigte

den Aufstieg Spaniens. Die gemeinsame Abneigung gegen Philipp II. ließ England und Frankreich näher zusammenrücken. Die Möglichkeit einer französischen Heirat Elisabeths wurde immer wieder ins Spiel gebracht. Drake wurde nach seiner Weltumsegelung im Auftrag und in Anwesenheit Elisabeths zum Ritter geschlagen, die Zeremonie wurde aber vom französischen Botschafter an ihrem Hof durchgeführt. Unter den Freibeutern und Piraten war das englisch-französische Verhältnis noch besser als zwischen den Regierungen, denn hier gab es oft keine religiöse Differenzen, waren doch die Hugenotten unter den Amerikafahrern überproportional vertreten.

Kap. 6

Die Kapverdischen Inseln spielten in der Geschichte des transatlantischen Sklavenhandels eine ebenso große wie traurige Rolle. Im Zeitalter der Segelschiffe wurden dort vor der Überquerung der Atlantik oft Wasser und Lebensmittel geladen. Sie standen unter der Herrschaft der portugiesischen Krone, die aber während der hier geschilderten Fahrt seit einigen Jahren das Haupt des spanischen Königs schmückte. Von der englischen Politik wurde immer wieder ein Gegenkönig ins Spiel gebracht, den Drake persönlich kannte und um dessen Unterstützung er mitunter warb. Auf irgendwelche portugiesische Sympathien auf den Kapverdischen Inseln konnte Drake aber nicht rechnen, denn englische Seefahrer waren dort schon vor der Personalunion Portugals mit Spanien gelinde gesagt nicht gerade gerne gesehen. Man hielt sie oft (und das nicht ohne Grund) für Räuber und Piraten.

„*Fanum, -i n*“ bedeutet im klassischen Latein „Heiligtum, Tempel“, kann also hier problemlos mit „Kirche“ übersetzt werden. „Die Kirche des Heiligen Jakob“ steht dann für die Stadt, in dem dieses Gebäude zu finden ist und könnte auch mit „Santiago“ wiedergegeben werden. In der Übersetzung steht in ähnlichen Fällen wie auch hier oft die umständlichere Formulierung, wenn sie die Lesbarkeit des Textes nicht zu stark beeinträchtigt. Santiago wird später als „*urbs – Stadt*“ bezeichnet, während Pray nur ein „*oppidum – Städtchen*“ ist.

„*Scolopetarius, -i m*“ wird meist (wie auch hier) mit „Musketier“ übersetzt. Musketen wurden im späten 16. Jahrhundert üblich, sie waren etwas größer als die älteren Arkebusen. Im lateinischen Text tauchen auch die entsprechenden Fachausdrücke „*musquetterius*“ und „*hacquebusierius*“ auf. Drakes Soldaten scheinen mit beiden Arten von Vorderladern ausgestattet gewesen zu sein, das Wort am häufigsten verwendete Wort „*scolopetarius*“ ist wohl der Überbegriff. Um den Text nicht unnötig zu komplizieren, habe ich es mit dem bekannteren Wort „Musketier“ wiedergegeben.

Die Thronbesteigung Elisabeths I. erfolgte am 17. November 1558, die großen Festlichkeiten anlässlich ihrer Krönung fanden allerdings erst im Januar des folgenden Jahres statt und dauerten mehrere Tage.

Kap. 8

Bigges verschweigt, dass es vor dem von ihm geschilderten Treueid zu einem riesigen Streit innerhalb der Flotte gekommen ist. Captain Francis Knollys fühlte sich von Drake nicht entsprechend seiner Würde behandelt. Er meinte auch, Carleill habe bei der Verteilung der Beute und der Einquartierung sich und seine Leute ungebührlich bevorzugt. Knollys weigerte sich, Drake Gehorsam zu schwören. Die beiden ließen dann den Konflikt zunächst gefährlich eskalieren, schließlich aber siegte doch die Vernunft. Drake sah ein, dass er mit einem so prominenten Mann wie Knollys nicht nach Belieben umspringen

konnte, sein Kontrahent schreckte seinerseits vor einer offenen Meuterei zurück. Drake schaffte es, Knollys zu isolieren und seine eigene Autorität zu wahren. Aus dieser Position der Stärke konnte er mit der Zeit seinem Gegenspieler die Versöhnung anbieten, die dieser nach einigem Zögern widerstrebend und widerwillig annahm.

Der in Seefahrerkreisen wohlbekannte Hawkins-Klan war an Drakes Fahrt mit zwei (vielleicht auch drei) Schiffen beteiligt und mehrere Mitglieder der Familie nahmen persönlich daran teil. Die Erlebnisse von William Hawkins und seiner Leute auf den Kapverdischen Inseln, wo sie 1582 anlegten, dürften in Drakes Flotte für Gesprächsstoff gesorgt haben. Was aber Bigges und Genossen hinreichend bekannt war, ist der Nachwelt verborgen. Dass es zu Konflikten mit den Insulanern kam, ist so gut wie selbstverständlich, wie sie im Detail verlaufen sind, weiß heute niemand. Bigges präsentiert hier klassisches Kriegspropaganda: das eigene Vorgehensweise ist verzeihlich, denn sie übt Vergeltung an einem treulosen Feind, der obendrein auch noch unnötig grausam ist, wofür die Verstümmelung der Leiche eines jungen Engländer als Beispiel dienen soll.

Kap. 9

Es ist nicht bekannt, um welche Art von Krankheit es sich dabei handelte. Es könnte Typhus gewesen sein, der vielleicht völlig unabhängig von dem Aufenthalt auf den Kapverdischen Inseln ausgebrochen war. Es gibt aber auch Tropenkrankheiten, die in Frage kommen. Auf jeden Fall konnten auf den überfüllten Schiffen mit primitivsten sanitären Einrichtungen alle möglichen Seuchen sich optimal ausbreiten. Sie waren oft tödlicher und gefährlicher als der eigentliche Feind, den es zu bekämpfen galt.

Kap. 10

Die Insel des heiligen Christof heiß heute St. Kitt. Sie war damals unbewohnt, heute ist sie die größte Insel eines kleinen Staates. Die Insel des heiligen Dominik ist eine der so genannten Leeward-Inseln.

Hispaniola gehört zu den Großen Antillen und ist heute in zwei Staaten geteilt: Haiti und die Dominikanische Republik. Santo Domingo ist die älteste von Europäern gegründete Stadt in der Neuen Welt.

Mit „*lancea, -ae f*“ ist wohl die Pike gemeint, eine Stoßwaffe mit langem hölzernem Schaft und Eisenspitze. Ein „*lancearius, -i m*“ ist demnach ein Pikenier, ein mit einer Pike kämpfender Fußsoldat.

Kap. 12

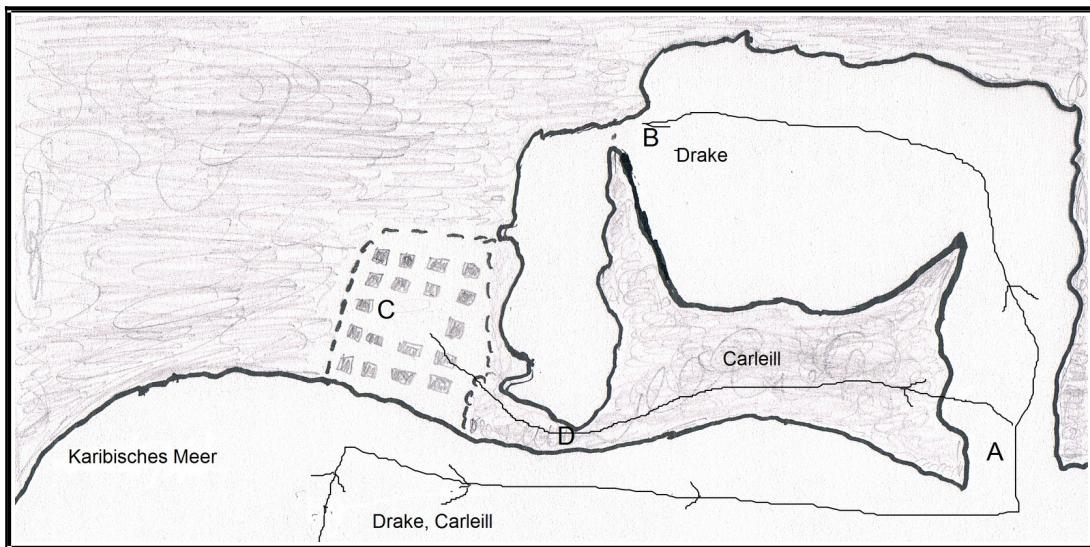
Auf Hispaniola lebten vor der „Entdeckung“ der Insel auf der ersten Reise von Kolumbus zwischen 300 000 und 1 000 000 Menschen, die meisten von ihnen gehörten zum Volk der Tanios. Im Jahre 1518 ging ihre Zahl angeblich auf 4000 zurück. Zur Zeit von Drakes Besetzung von Santo Domingo war der Genozid weitgehend beendet, wobei die meisten Ureinwohner allerdings nicht abgeschlachtet wurden, sondern Seuchen zum Opfer fielen. Bedauerlicherweise war auch das, was man heute „*Vernichtung durch Arbeit*“ nennt, keine Erfindung der Nationalsozialisten, wobei man bei diesem Vorgang den Spaniern nicht immer Absicht unterstellen sollte. Der Kontext, in dem Bigges auf die Exterminierung der Indianer zu sprechen kommt, ist bemerkenswert: Tote können den Engländern nicht bei der Suche nach Edelmetallen helfen. Seine Empörung über das Vorgehen der Spanier

muss aber nicht unbedingt nur hierin begründet sein. Drake ist für seine vergleichsweise milde Behandlung der Indianer bekannt – seine Haltung könnte sich auf seine Untergeben übertragen haben. Allerdings sollte man solche Behauptungen mit Vorsicht genießen, denn nationalistische Historiker aus England neigen dazu, den moralischen Unterschied in der Behandlung der Ureinwohner zwischen Spanier und Portugiesen einerseits, Angelsachsen andererseits, maßlos zu übertreiben. Es gibt aber auch eine spanische Quelle, die Drake bescheinigt, er sei in Santo Domingo sowohl den Indianern als auch den „Negern“ mit so großer Menschlichkeit begegnet, dass sie ihn alle liebten und ihre Häuser den Engländern öffneten. Den aus heutiger Sicht interessantesten Zwischenfall auf der Insel mit Menschen afrikanischer Herkunft erwähnt Bigges nicht. Im Zuge der Verhandlungen mit den Spaniern schickte Drake eine „*person of color*“ zu diesen. Ein Spanier fasste das als Beleidigung auf, vielleicht erkannte er in dem Boten auch einen entlaufenen Sklaven, auf jeden töte er ihn mit seiner Lanze. Drake war außer sich vor Wut und verlangte die Hinrichtung des Mörders. Er ließ zwei völlig unbeteiligte Mönche in Sichtweite der Spanier hängen und drohte damit, jeden Tag zwei weitere Geisel zu töten. Die Spanier glaubten ihm und kamen seiner Forderung nach. Man kann wirklich nicht sagen, Drake habe hier dem Leben eines Schwarzen weniger Wert beigemessen als dem eines Weißen. Man sollte aber diese Tatsache auch nicht überbewerten. Drake war an der im achten Kapitel erwähnten Fahrt von William Hawkins finanziell beteiligt und strich dann den Gewinn ein, der wahrscheinlich unter anderem aus dem Handeln mit Sklaven stammte. In den wildesten Gerüchten, die über Drake verbreitet wurden, tritt er mal als „*Negerfreund*“ auf, denn er habe 12 000 Sklaven befreit und auf Hispaniola einen Sklavenaufstand inspiriert, dann gilt er aber als der Feind der Schwarzen, die ihn angeblich angegriffen hätten. Man hat auch behauptet, alle Schwarzen von Neu-Granada hätten sich Drake angeschlossen und seien dann von diesem ermordet worden um zu verhindern, dass sie sich wieder den Spaniern anschlossen.

Kap. 13

Cartagena ist mit etwa einer Million Einwohnern heute die fünftgrößte Stadt Kolumbiens. Zu Drakes Zeiten war ihre Bedeutung riesig. Sie galt als einer der wichtigsten spanischen Siedlungen auf dem amerikanischen Festland. Cartagena war durch ihre natürliche Lage und entsprechende Wehranlagen vor Piratenüberfällen ausreichend geschützt. Diese Sicherheit verführte die Spanier allerdings dazu, ihre Befestigungen etwas zu vernachlässigen. Die Truppen, welche die Stadt 1886 verteidigen sollten, waren den Angreifern zahlenmäßig überlegen und nicht schlechter bewaffnet als diese. Allerdings waren sie in ihrer Zusammensetzung sehr heterogen (Negersklaven, freie Schwarze, Indianer, spanische Soldaten und Zivilisten). Sie hätten eigentlich Drake dennoch abwehren müssen, zumal dieser seine wirkungsvollste Waffe, die Überraschung, nicht einsetzen konnte: Die Spanier wussten, dass er kommen würde und hatten ihre Wertsachen zusammen mit dem nicht kampffähigen Teil der Bevölkerung im Landesinneren in Sicherheit gebracht. Drakes Vorteil lag darin, dass er als Angreifer Zeit und Ort des Kampfes bestimmen konnte, während die spanischen Truppen so weit auseinander aufgestellt waren, dass sie sich nicht gegenseitig unterstützen konnten. Das hätte aber für den Sieg nicht ausgereicht. Ausschlaggebend war vielmehr der bessere Kampfmoral der Engländer, was wiederum in dem „Drake-Faktor“ seinen Ursprung hatte. Soldaten kämpfen nun einmal besser unter charismatischen Anführern, denen sie vertrauen. Die Engländer erwarteten einen Sieg, die Spanier eine Niederlage – eine Einschätzung der spanischen Führung, die durch die Evakuierung der Stadt offensichtlich wurde. Die Erwartungen erfüllten sich selbst.

Die Schilderung der Kämpfe um Cartagena ist nicht klar geordnet und nur schwer nachzuvollziehen. Die folgende Karte kann dabei hilfreich sein:



A: Eingang des äußeren Hafens
C: Cartagena, Stadt

B: Eingang des inneren Hafens (Kette)
C: Landenge, Zugang zur Stadt

Carleill nutzte die Schwächen der spanischen Befestigungen, die zwischen dem inneren Hafen und der Atlantik nicht vollständig ausgebaut waren. Auf der Seeseite bestanden sie nur aus mit Erde gefüllten Fässern. Die Kanonen der im inneren Hafen stationierten Schiffe gewährten diesem Schwachpunkt nicht wirksame Unterstützung. Der spanische Oberbefehlshaber war nicht einmal an Bord und wurde später wegen seiner Fehlleistung zunächst zum Tode verurteilt, dann zur lebenslanger Haft begnadigt und schließlich wegen seiner guten Verbindungen freigelassen. Auch die anderen ranghohen Spanier hatte große Schwierigkeiten, ihre Rollen in der nicht gerade unvermeidlichen Niederlage zu erklären und lieferten nach Drakes Abzug eine wahre Schlammschlacht mit gegenseitigen Schuldzuweisungen.

Kap. 15

Es steht nicht fest, dass diese Krankheit mit jener identisch ist, die Drakes Leute während der Atlantiküberquerung heimgesucht hat.

Die Edelmetalle aus Peru wurden von Spaniern auf der Pazifik zu dem Hafen Panama gebracht. Von dort ging es auf dem Landweg zur Atlantikküste, von Nombre de Dios aus dann im Konvoi weiter nach Spanien. Drake konnte 1572 Nombre de Dios kurz besetzen, allerdings ohne dabei die erhofften Reichtümer zu rauben. 1573 gelang es ihm aber, mit tatkräftigen Unterstützung von entlaufenen Sklaven, einen Transport zwischen Atlantik und Pazifik zu überfallen und die Beute teilweise in Sicherheit zu bringen.

Als er den Befehl zum Heimkehr gab, folgte Drake einer Empfehlung einer Versammlung seiner Offiziere. Die Entscheidung dürfte allen Beteiligten nicht leicht gefallen sein, denn damit war es jedem von ihnen klar, dass die erhofften Reichtümer auf dieser Fahrt nicht erbeutet würden. Damit dürfte die Hochstimmung nach der Eroberung Cartagenas verflogen sein. Als Alternative zur Abfahrt wurde erwogen, die Stadt dauerhaft zu besetzen. Man hielt sich aber dann doch zu schwach dafür.

Kap. 16

Drake erpresste nicht nur die Stadt in ihrer Gesamtheit, sondern auch Individuen nach dem Motto, du zahlst, oder ich mache dir dein Haus kaputt. Das hinderte ihn aber nicht daran, sich gelegentlich großzügig zu zeigen. Die geschilderte Fraternisierung zwischen Spaniern und Engländer entspricht den Tatsachen, war aber eben nur die eine Seite der Medaille.

Kap. 17

Seltsamerweise bleibt der Tod von Bigges, der wohl in dieser Zeit eintrat, unerwähnt. In der lateinischen Fassung kann man keinen stilistischen Unterschied zwischen Bigges und seinem Nachfolger feststellen.

Drakes Flotte segelte also nicht auf dem direkten Weg nach Hause, sondern machte einen Abstecher nach Kuba und dann zu der Küste der heutigen Vereinigten Staaten. Drake fühlte sich moralisch verpflichtet, ziemlich viele Menschen aus Cartagena mitzunehmen, denn er konnte die Kollaborateure, unter anderen auch Sklaven, die ihn zu den versteckten Wertsachen ihrer Herren führten, schlecht zurücklassen. Er hatte auch einige Untertanen des osmanischen Sultans befreit, die von den Spaniern in die Neue Welt verschleppt worden waren. Drake verfügte also trotz der Seuche über genügend Leute, um mit dem Gedanken an die Gründung einer eigenen Kolonie zu spielen. Er verwarf diesen Gedanken und suchte stattdessen eine bereits existierende englische Siedlung auf, wobei es auch möglich ist, dass dieser Besuch von Anfang an geplant war.

Kap. 18

Der Lob, den ein Autor seinen eigenen Vorgesetzten spendet, ist immer fragwürdig, aber in diesem Fall kann er durchaus aus dem Herzen kommen. Es wird berichtet, Drake habe bei der Verladung der Wasserfässern persönlich mit Hand angelegt und sei dabei patschnass geworden. Drake hatte für Gentlemen, die sich für bestimmte Arbeiten zu gut hielten, wenig übrig. Er wusste auch, wie man sich bei der Mannschaft beliebt macht.

Kap. 19

Drakes Angriff auf die spanische Festung und Siedlung war strategisch sinnvoll und diente dazu, das Überleben der weiter im Norden gelegenen englischen Kolonie zu sichern. Ein fester Stützpunkt auf dem amerikanischen Kontinent hätte ihm und anderen Freibeutern bei künftigen Kaperfahrten nützlich sein können. Drake konnte hier nicht auf eine große Beute hoffen, aber er mag sich gedacht haben, dass Kleinvieh auch Mist mache.

Kap. 20

Der protestantische Führer Wilhelm von Oranien, auch Wilhelm der Schweigsame genannt, war Carleill persönlich bekannt, denn er hatte unter ihm in den Niederlanden gedient. Er wurde 1584 im spanischen Auftrag ermordet, der Mörder dann seinerseits mit unvorstellbarer Grausamkeit zu Tode gemartert. An all dem kann man, nebenbei bemerkt, erkennen, dass die Protestanten den Katholiken an Brutalität durchaus gleichkamen. Das Lied, das hier ertönte, dürfte eine Fassung der heutigen Nationalhymne der Niederlanden

gewesen sein, in dem der Freiheitskampf der Holländer so heftig gefeiert wird, dass eine Strophe davon während der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg verboten war.

Kap. 21

Anonymus haut hier in dieselbe Kerbe wie Bigges im achten Kapitel: Spanische Untreue rechtfertigt Gewalt gegen Spanier. Er bringt hier allerdings etwas durcheinander. Er spielt auf die Vorgänge an, die sich 1568 im Hafen von San Juan d'Ulua abspielten. John Hawkins' Schiffe waren dort, um dringend notwendige Reparaturen vorzunehmen. Als eine starke spanische Flotte auftauchte, entstand eine knifflige Situation. Hawkins hätte zwar die Einfahrt der Spanier wahrscheinlich gewaltsam verhindern können, das wäre aber ein kriegerischer Akt gewesen, den man in dieser Eindeutigkeit in England vielleicht nicht gerne gesehen hätte. Nach der Atlantiküberquerung hatten es die Spanier ihrerseits eilig, an Land zu gehen und konnten nicht lange vor dem Hafeneinfahrt sich aufhalten. Die Vernunft schien zu siegen und man einigte sich auf einen Kompromiss: Die Spanier durften einlaufen, dafür garantierten sie aber, dass Hawkins seine Reparaturen beenden und unbehelligt auslaufen könne. Nach wenigen Tagen überfielen die Spanier heimtückisch die englischen Schiffe, von denen nur zwei entkommen konnten, wobei das kleinere von ihnen vom damals noch jungen Drake kommandiert wurde. Zahlreiche Engländer gerieten in spanische Gefangenschaft, einige von ihnen wurden als Ketzer bei lebendigem Leib verbrannt, andere wurden ausgepeitscht und durften dann als Sträflinge spanische Galeeren rudern. Der Fall wirbelte damals ungeheuren Staub auf und geriet nicht in Vergessenheit. Drakes Unversöhnlichkeit gegen der spanischen Krone mag hier seinen Anfang genommen haben. Sein eigenes Verhalten damals war grenzwertig und wenig ruhmreich. Der Vorwurf, er habe seinen Vorgesetzten Hawkins im Stich gelassen, ist keinesfalls abwegig. Soweit die Tatsachen. Der Irrtum von Anonymus liegt darin, dass er meint, Pedro Melendez (auch Menendez geschrieben) trüge für das spanische Verhalten die Verantwortung. Als die spanischen Schiffe vor San Juan d'Ulua gesichtet wurden, schienen einige Engländer geglaubt haben, sie stünden unter dem Kommando von Melendez. Dieser war damals berüchtigt und gefürchtet, denn er hatte einige Jahre vorher (1565) eine amerikanische Kolonie französischer Protestanten vernichtet, die sich unweit der von unserem Anonymus geschilderten Kämpfe befand. Die Gefangenen ließ er entgegen seinem Versprechen hinrichten. Der vertragsbrüchige Spanier von San Juan d'Ulua war hingegen Vizekönig Don Martin Enriques, dessen Karriere durch sein Verhalten keinen Schaden nahm. Die Ermordung von Gefangenen war übrigens keine spanische Spezialität. 1580 kapitulierten mehrere hundert spanische und italienische Söldner in Irland, ob bedingungslos oder unter Zusicherung ihres Lebens ist umstritten. Auf jeden Fall wurden sie von den Siegern abgeschlachtet. Einer der englischen Offiziere bei diesem Massenmord war Walter Ralegh, die treibende Kraft hinter jener Kolonie, zu deren Sicherung Drake den Spaniern bei St. Augustine zusetzte.

Kap. 21

Lanes Kolonie wurde 1585 gegründet. Er und seine Leute verbrachten nur einen Winter auf der Insel Roanoke unweit des amerikanischen Festlandes. In dieser Zeit schafften sie es, die Urbevölkerung gegen sich aufzubringen, vermochten aber nicht, heimisch zu werden. Hätten sie ein wenig länger ausgeharrt, hätten sie Verstärkung aus England erhalten, an dem Scheitern der Kolonie hätte das aber nicht unbedingt etwas geändert. Wie auch immer, die Engländer konnten erst gut zwanzig Jahre später dauerhaft in Amerika siedeln (Jamestown, 1609).

Kap. 22

Die Bilanz der Fahrt, die Anonymus zieht, schaut besser aus, als sie ist. Er betont zwar die hohen Verluste und nennt viele der Verstorbenen, dankt aber zuvor Gott für den glücklichen Ausgang der Expedition. Er beziffert dann die Höhe der Beute, kann oder will sie aber weder mit den ursprünglichen Erwartungen, noch mit dem investierten Kapital in Verbindung bringen. Das taten andere. Der englische Kronrat ernannte eine Kommission, der neben den beiden Expeditionsteilnehmern Carleill und Frobisher auch John Hawkins angehörten. Sie sollte feststellen, wie viel nun Drake tatsächlich erbeutet hatte. Das Ergebnis war für die privaten Investoren niederschmetternd: Sie mussten sich mit einem Nettoverlust von 25% abfinden. Die Königin hatte 20 000 Pfund investiert und erhielt 15 350 Pfund zurück. Zum Vergleich: wer in Drakes Weltumsegelung einen Pfund investiert hatte, bekam über 4000 Pfund zurück. Man kann sich die langen Gesichter von 1586 vorstellen. Andererseits wussten alle Beteiligten, dass Fahrten dieser Art riskant waren. Viele von ihnen hatten schon herbere Verluste zu beklagen. Drakes Ansehen wurde durch den finanziellen Misserfolg nicht dauerhaft beschädigt, zumal seine nächste Expedition wieder Profit abwarf.

An Ehre konnte aber Elisabeth I. durch diese Fahrt zweifelsohne einen Gewinn verbuchen, und da sie mit Philipp II. in einem Nullsummenspiel verwickelt war, hatte dieser einen entsprechenden Prestigeverlust zu beklagen. Dies hatte für ihn auch materielle Folgen, denn er war bei der Finanzierung seiner zahlreichen Unternehmungen auf die Kooperation von Banken angewiesen.

Die Hoffnung der englischen Tauben, der Spanier könne durch eine Demonstration englischer Stärke friedfertiger werden, erwies sich als trügerisch. Die Kalkulation der Falken hingegen ging auf. Drakes Fahrt trug mit dazu bei, in Philipp II. den Entschluss reifen zu lassen, sich 1588 auf einen Entscheidungskampf mit Elisabeth I. einzulassen, den er dann bekanntlich verlor, unter anderem auch deshalb, weil seinen Leuten an Siegeszuversicht fehlte. Der Drake-Mythos erwies sich als geschichtswirksam.